



München, 30.04.2020

Ergänzungsband zum Jahresbericht 2020

Klinikum der Universität München - Radiopharmaziegebäude (TNr. 24)

Vorschnelle Partnerschaft mit teuren Folgen

Das Klinikum der Universität München hat sich für den Bau und den Betrieb eines neuen Radiopharmaziegebäudes vorschnell auf ein ÖPP-Modell festgelegt. Weder hat es vorher dessen Wirtschaftlichkeit untersucht noch vorab die notwendige Zustimmung des Aufsichtsrats eingeholt. Weil u. a. die Finanzierung geändert wurde, verschoben sich die Risiken des Projekts immer mehr zulasten des Klinikums. Im Ergebnis haben sich die Gesamtkosten von 44 Millionen € gegenüber der Planung fast verdoppelt. Letztlich wird das Betriebsergebnis des Klinikums dauerhaft belastet.

Im Februar 2009 entschied sich der Vorstand des Klinikums, ein neues Radiopharmaziegebäude für den Fachbereich Nuklearmedizin im Rahmen einer Öffentlich-Privaten Partnerschaft (ÖPP) zu beschaffen. Dabei wurde weder die erforderliche Zustimmung des Aufsichtsrats eingeholt noch der für staatliche Immobilien zuständige Staatsbetrieb Immobilien Freistaat Bayern eingeschaltet. Erst als die Ausschreibung für das ÖPP-Modell bereits lief, führte das Klinikum einen ÖPP-Eignungstest bzw. eine vorläufige Wirtschaftlichkeitsuntersuchung durch und informierte den Aufsichtsrat über die Ausschreibung. Der stimmte dann zwar zu, sein Entscheidungsspielraum war allerdings schon massiv eingeschränkt, denn es drohten zu diesem Zeitpunkt bereits Schadensersatzansprüche der Bieter in Millionenhöhe für den Fall des etwaigen Abbruchs der Ausschreibung. Während der Projektumsetzung musste zudem die Finanzierung des Baus, die ursprünglich teilweise der private Partner übernehmen sollte, geändert werden. Letztlich verpflichtete sich das Klinikum, die gesamten Anschaffungskosten von 15 Millionen € zu übernehmen. Dadurch hat sich die Risikostruktur deutlich zulasten des Klinikums als öffentlichem Partner verschoben.

Seit August 2013 wird das Gebäude für die Arzneimittelproduktion genutzt, das Klinikum zahlt dem privaten Partner für die dort hergestellten Radiopharmaka eine jährliche Lieferpauschale von 1,5 Millionen €. Das Klinikum ging von einem Anstieg der Untersuchungen um 33 % in den ersten fünf Jahren aus. Die dadurch erzielbaren Mehrerlöse wollte das Klinikum zur Finanzierung des ÖPP-Projekts nutzen. Tatsächlich stiegen die Untersuchungen von 2013 bis 2017 nur um 2 %. Insgesamt haben sich die Kosten für den Bau und den Betrieb des Radiopharmaziegebäudes gegenüber der Planung von 2009 um fast das Doppelte auf 44 Millionen € erhöht.